

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 4

Artikel: Verborgene Mängel
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

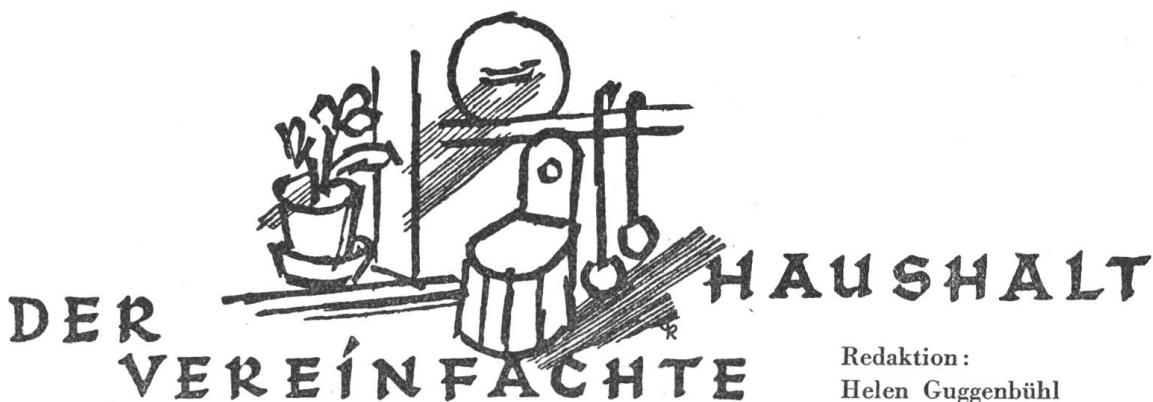
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Redaktion:
Helen Guggenbühl

VERBORGENE MÄNGEL

Es gibt Waren, die ihre Qualität wie mit einem Stempel aufgedruckt haben. Mit ein wenig Erfahrung kann man sie nach ihrem Aussehen beurteilen.

Es ist dagegen ausserordentlich schwierig, Gewebe richtig einzuschätzen, d. h. Stoffe günstig einzukaufen. Man urteilt ja wohl nach dem Tastgefühl und nach dem Aussehen, aber jedem Stoff können verborgene Mängel anhaften, die auch eine erfahrene Einkäuferin unmöglich erraten kann.

*Was soll man tun, um dennoch für sein Geld Qualität zu bekommen ?
Man muss sich zweierlei merken :*

1. Man erhält Qualität nicht umsonst und soll sich deshalb in der Preisbeurteilung klar sein, dass gewöhnlich dem höheren Preis auch bessere Qualität entspricht.

2. Kaufen Sie nur in guten Geschäften ein. Der gute Name gibt immer eine gewisse Garantie für Qualität. Man kann allerdings auch in einem guten Geschäft einmal eine schlechte Erfahrung machen. Reklamieren Sie in diesem Fall, es wird zu Ihrem und zum Vorteil aller andern Kunden dienen. Für jeden Bedarf das richtige Geschäft herauszufinden, ist für die Frau eine ebenso lohnende Aufgabe, wie für den Geschäftsführer, den rechten Mann für den rechten Ort zu finden.

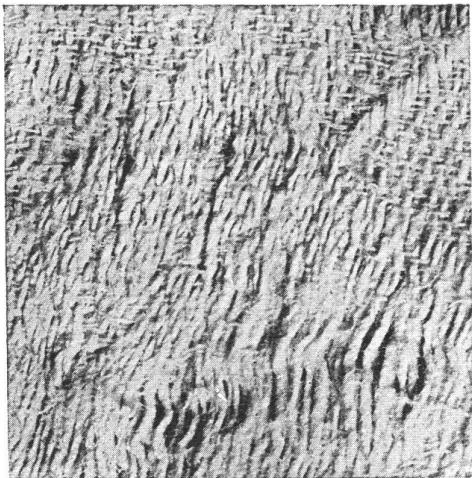
In den folgenden Abbildungen möchten wir einige der Mängel zeigen, die einem Gewebe anhaften können und die sich erst beim Gebrauch zeigen. Es kann vorkommen, dass man die Enttäuschungen, die man manchmal am Material erlebt, ungerechterweise der Waschanstalt oder einem bestimmten Wäscheverfahren zuschreibt. Man suche statt dessen in erster Linie den Grund dazu im Stoff selber.

H. G.

Einfluss kurzfasrigen Materials auf die Dauerhaftigkeit der Gewebe

Wo kurze Fasern das Garn eines Gewebes bilden, ist dessen Dauerhaftigkeit stark beeinträchtigt. Das ist deutlich aus

obenstehender Illustration ersichtlich. Die quer durch das Bild laufenden Schussfäden sind viel feiner als die Kettenfäden und an



manchen Stellen gebrochen. Der Bruch dieser Schussfäden erklärt sich leicht durch ihre Feinheit, aber der Grund für letztere muss noch festgestellt werden. Wenn die Fäden aufgedreht und wieder in die sie

bildenden Fasern zerlegt werden, enthüllen sie erst den wahren Sachverhalt. Die Fasern der Kettenfäden sind lang, während die Fasern der Schussfäden kurz sind. Lange Fasern bilden starke Fäden, welche durch den Gebrauch nicht leicht hergenommen werden. Kurze Fasern aber liefern unsolide Fäden, welche sich beim Waschen aufdrehen und lösen. Sind die Fäden aber erst aufgedreht, so werden die sie bildenden Fasern vom Gewebe weggeschwemmt und es entsteht ein Loch.

Eine lange Baumwollfaser misst 19—38 mm. Kurz ist eine Baumwollfaser, wenn sie weniger als 19 mm misst. Drehen Sie einige Fäden des nächsten Stückes Stoff auf, das sie kaufen und prüfen Sie die Länge der Fasern. Es ist ein sehr einfaches Verfahren, aber wertvoll zur Einschätzung eines Gewebes.

Qualität der Badtücher

Ein Badtuch soll für das Aufsaugen von Wasser eine möglichst grosse Oberfläche aufweisen. Die nötige Oberfläche wird erreicht, indem man in das Grundgewebe sogenannten Flor locker einwebt. Einige dieser Fäden sind auf dem photographierten Badtuch absichtlich entfernt worden.

Dieser Flor ist sehr leicht von dem auf Abb. 1 abgebildeten Gewebe abzuziehen.

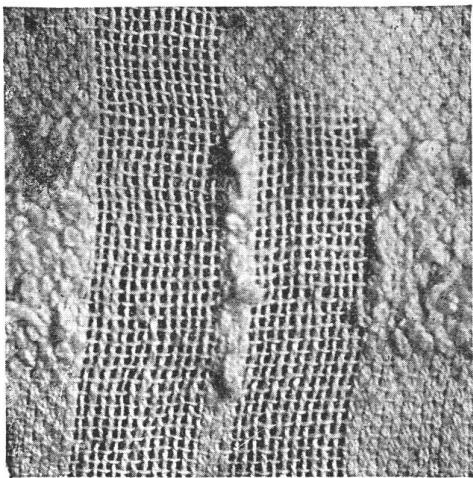


Abb. 1

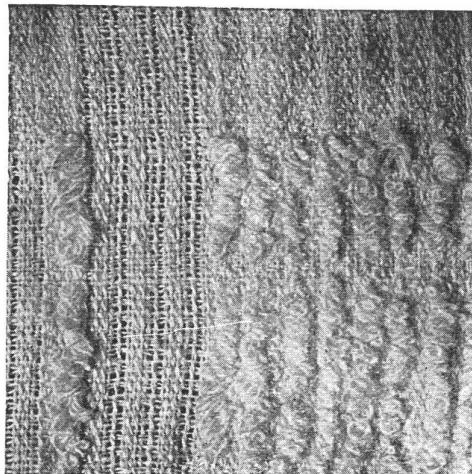


Abb. 2

Tatsächlich waren die Florfäden so locker in das Grundgewebe verwoben, dass sich viele derselben beim ordentlichen Gebrauch ablösten. Diese herausgerissenen Fäden gaben dem Badtuch ein rauhes und unschönes Aussehen.

Abb. 2 ist das Bild einer sehr guten Qua-

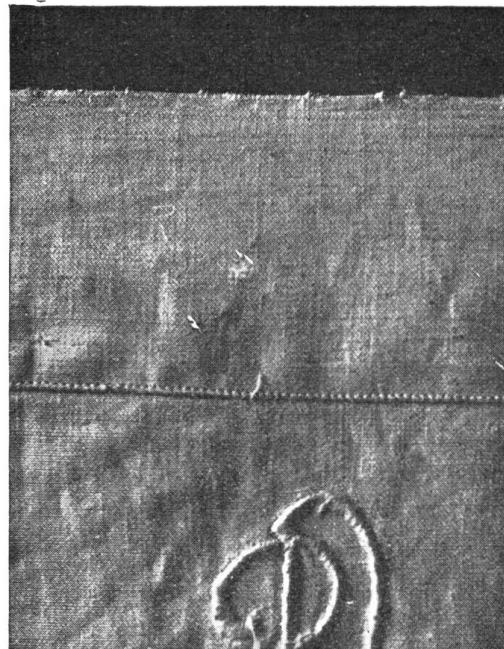
lität eines Frottiertuches. Das Skelett oder Grundgewebe dieses Badtuches ist so gewoben, dass die Florfäden fest in den Stoff gebunden sind. Ein solches Badtuch wird sich gleichmässig abnutzen und gute Dienste leisten. Die Webart eines Badetuches

kann an den Enden beurteilt werden. In der Regel wird das Badtuch mit eng gewobenem Grundgewebe das bessere sein als das locker gewobene. Beim Einkauf von Badetüchern prüfe man daher die Webungsart der Enden sehr sorgfältig.

Beschädigte Saumkanten an einem Leintuche

Diese Abbildung zeigt den Saum eines Oberleintuches aus Halbleinen, wobei der verwendete Leinenschuss geringer Qualität war. Der Saum weist nur im Bruche Ausfransungen auf. Im übrigen ist am ganzen Leintuche nicht der geringste Schaden zu entdecken. Die Ausfransungen sind am stärksten in der Mitte des Leintuches.

Als Ursache wurde gefunden: Beim Gebrauche hatte die benützende Person die üble Gewohnheit, aus Zeitvertreib den äussersten Saum zwischen den Fingernägeln zu streifen. Durch diese mechanische Beanspruchung, welcher der Leinenfaden nicht gewachsen war, wurde er in kleine Fasern zerrissen, die dann in der Wäsche nach und nach ausgewaschen wurden.



Schlechte Leisten (Enden) an Tischservietten, usw.

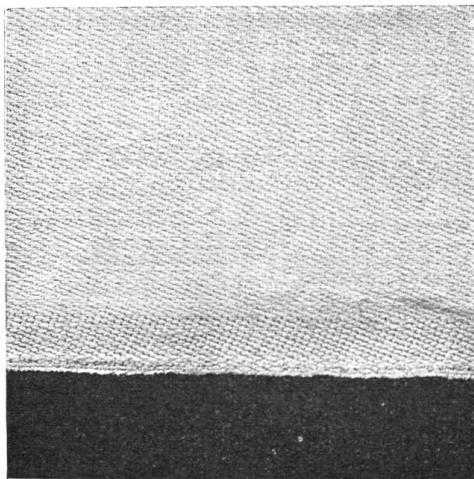


Abb. 1

Abb. 1 zeigt eine billige Tischserviette, welche aber trotz dreijährigem strengem Gebrauch im Wirtschaftsbetrieb noch tadellose Ränder (Leisten) aufweist.

Abb. 2 ist dagegen die Photographie einer teuren, im Grundgewebe auch sehr soliden Serviette, deren Enden jedoch schon nach zwei Jahren ausfransten.

Die ungleiche Solidität der Enden dieser zwei Servietten ist laut Untersuchungsbericht in folgenden drei Richtungen zu suchen: 1. Im Material: Muster 1 enthält sechs solide, zweifach gezwirnte Randfäden, Muster 2 nur einfache Fäden. 2. In der Bindung: Muster 1 weist einen soliden Randdoppel und einen noch weitern Zwirnfaden in Leinwandbindung

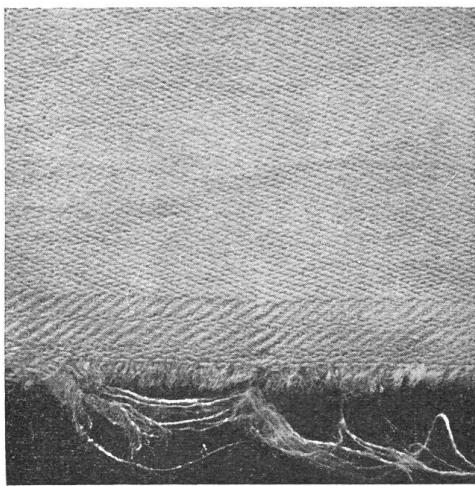


Abb. 2

auf. Bei Muster 2 finden wir nur einen einzigen Leinwandfaden, der nur ungenügenden Halt zu geben vermag. 3. In der f a c h m ä n n i s c h e n Ausführung: Die Leiste Nr. 1 ist gut gewoben, d. h. der Schuss ist überall gleichmässig angezogen, so dass eine nahezu gerade Linie entsteht. Bei Muster 2 ist die Leiste schlecht gewoben; der Anzug ist ganz ungenügend, der äusserste Randzettelfaden steht weit vom Gewebe ab und der Rand selbst ist unregelmässig ausgebogen. Es gehört zur besonderen Kunst des Webermeisters, den Stuhl so herzurichten, dass schöne Leisten entstehen, speziell mit dem ohnehin harten Leinenschuss.

Eine gefälschte Wolldecke

Abb. 1 zeigt eine Wolldecke, welche mit Wasser durchnässt und am einen Ende hochgehoben wurde. Sie zerriss infolge des Eigengewichtes im nassen Zustand.

Abb. 2 weist eine vergrösserte Partie derselben Wolldecke auf. Von einer unbeschädigten Stelle war der Flor entfernt worden, damit die Gewebefäden geprüft werden konnten. Die Kettenfäden bestehen aus einem gutgesponnenen, dreifachen Baumwollgarn mit wenig Wolle, gerade genug, um die Baumwolle zu verdecken. Die Schussfäden sind locker gewobene, kurze Wolffasern.

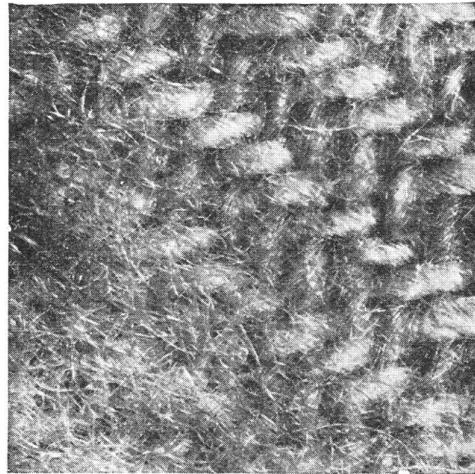


Abb. 2

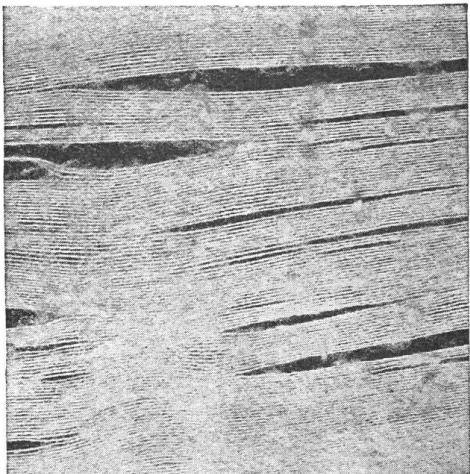
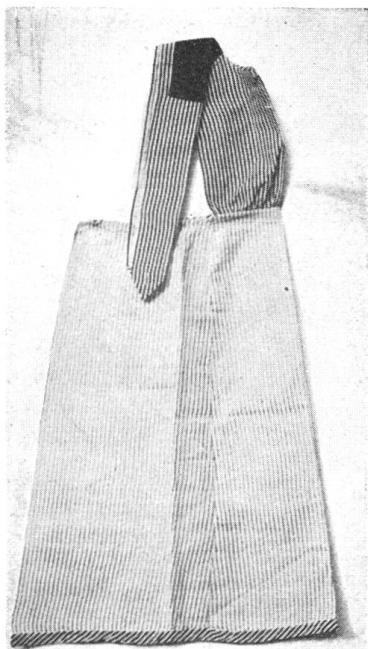


Abb. 1

Der dicke Flor auf der neuen Wolldecke war durch Rauhen des Gewebes erzeugt worden. Dieses Verfahren schwächte die wollenen Schussfäden derart, dass die nasse Decke ihr Eigengewicht nicht mehr auszuhalten vermochte.

Beim Einkauf von Wolldecken darf man natürlich den Flor nicht von der Oberfläche scheren, um zu prüfen, wie das Gewebe gemacht ist. Man kaufe deshalb in Geschäften, welche nur garantierte Waren abgeben und zu ihrer Garantie stehen.

Unechte Farben



Diese Schürze war als neu prächtig schwarz und weiss gestreift. Aus der allerersten Wäsche ging sie in dem Zustand hervor, der sich aus diesem Bilde erkennen lässt. Der Latz und die Garnituren waren noch tadellos schwarz-weiss gestreift, auf dem eigentlichen Schürzenteil aber waren die schwarzen Streifen verblasst und nur noch als hellbraune Linien sichtbar. Wäre die ganze Schürze überall gleichmässig entfärbt worden, so hätte man den Fehler unrichtiger Behandlung in der Wäscherei zugeschrieben, so aber musste man sich sagen, dass der Fehler anderswo zu suchen sei. Da die ganze Schürze ja gleichzeitig in derselben Lauge behandelt worden war und nur ein Teil dabei sich verfärbte, suchte und fand man den wahren Grund darin, dass Latz und Garnituren aus dem Rest eines alten, solid gefärbten Stücks geschnitten waren, der andere Teil dagegen aus einem Stück neuen Stoffes, dessen Färbung zu wünschen übrig liess.

□ Qualität der Schönheit geopfert

Abb. 1 ist die Photographie eines sogenannten Damastmusters aus einem Nachtkleid. Wir sehen in natürlicher Grösse das Blumendessin des neuen, nie gebrauchten



Abb. 1

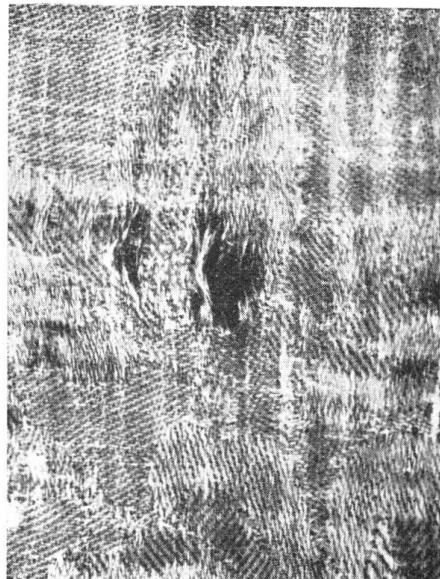


Abb. 2

Gewebes. Abb. 2 dasselbe Gewebe nach leichtem Gebrauch und nur wenigen Waschungen.

Beachten Sie die Löcher in dem gebrauch-

ten Stück. Man sieht, was nach kurzem Gebrauch eines Gewebes eintritt, bei dessen Herstellung nur auf die Schönheit und Gefälligkeit, nicht aber auf Dauerhaftigkeit gesehen wurde.

Die Blumendessins erzielt man durch die auf Blatt 2 beschriebenen und illustrierten langen Schussflottés.

Gewebe mit Damastmustern sollten nie für zum Tragen bestimmte Kleidungs- oder Wäschestücke verarbeitet werden. Von einem zu regelmässigen Gebrauch bestimmten Gewebe muss verlangt werden, dass es einfacherer Webart sei. Die komplizierten Figuren gehen auf Kosten der Dauerhaftigkeit des Stoffes.

PRAKTISCHE EINFÄLLE VON HAUSFRAUEN

Viele Hausfrauen werden schon bemerkt haben, dass der Schüttstein von den Töpfen und Schüsseln zerkratzt wird. Will man diese Beschädigungen vermeiden und ausserdem noch die Geräusche vermindern, die beim Aufsetzen des Geschirrs in den Schüttstein entstehen, so mache man sich eine Schüttsteineinlage. Dazu sammelt man die gebrauchten Gummiringe der Konservengläser von gleicher Grösse, legt sie eng an-

einander anstossend zu einem Viereck in der gewünschten Grösse nebeneinander und verbindet sie an den Berührungsstellen mit ein paar Stichen festen Zwirnes. Diese billige und saubere Schüttsteineinlage kann man leicht waschen und trocknen und entweder immer im Schüttstein zu liegen haben oder daneben zum Trocknen aufhängen.

G. Rosenberger, Turgi.

*Immer sei
Splendid-Habana dein Begleiter*

Hediger Söhne, Zigarrenfabrik, Reinach



*Der Zahnpasta Wohl
verbürgt Trybol*

Zahnpasta Fr. 1.20
Mundwasser Fr. 2.50